

Ea JANSEN ***DIE ESTNISCHE NATIONALBEWEGUNG: SOZIO-ÖKONOMISCHE BEDINGUNGEN UND SOZIO-KULTURELLE CHARAKTERISTIKA****I Einleitung**

Die estnische Nationalbewegung ist eine typische Erscheinung des Zeitalters des Nationalismus — des 19. Jahrhunderts in Europa.¹ Doch kann man den Verlauf und den Charakter dieser Bewegung nicht verstehen, ohne die Spezifik hiesiger geschichtlicher Entwicklung und der Beziehungen zwischen den sozialen und ethnischen Gruppen als ein Resultat dieser Entwicklung zu berücksichtigen.

Das entscheidende Ereignis in der Geschichte der Esten, deren ethnische Entwicklung in der Sprachgruppe der Baltischen Finnen im III. Jahrtausend vor Christus begonnen hat, war die dänisch-deutsche Eroberung zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Die deutsche Oberherrschaft bestimmte das Leben im heutigen Estland und Lettland sieben Jahrhunderte. Erst nach der Eroberung hat sich hier die Ständeordnung nach europäischem Muster und zwar mit besonders scharfen Kontrasten ausgebildet. Es bestand eine äußerst tiefe Kluft zwischen den deutschen Oberschichten — dem Landadel, dem Klerus und der Stadtbürgerschaft — und den Esten (und Letten), die allmählich zu einem fast homogenen leibeigenen Bauernstand herabgedrückt wurden, der zu Frondiensten in den Gütern gezwungen war. Daß die deutsche Sprache nicht ein Merkmal der ethnischen Zugehörigkeit, sondern das der Oberschichten der Gesellschaft war, wurde in den baltischen Ländern allgemein anerkannt, auch von den estnischen und lettischen Bauern selbst.²

Als das sog. Alt-Livland — Estland und Lettland — dem schwedischen und danach dem russischen Zarenreich einverleibt wurde, haben die Monarchen in der Regel die Vorherrschaft und die Vollmachten der deutschen Schichten anerkannt und ihre Privilegien bestätigt. Der Adel war relativ zahlreich und ihre Korporationen — die Ritterschaften von estländischen, livländischen und kurländischen Provinzen — waren, neben dem Patriziat der Städte, die einzigen Träger politischer Rechte und der Selbstverwaltung der sog. Ostseeprovinzen. Auch die Vorherrschaft der deutschen Sprache und des lutherischen Glaubens wurden von der russischen Krone bis zum Ende des 19. Jahrhunderts anerkannt.

* Eesti Teaduste Akadeemia Ajaloo Instituut (Institut für Geschichte der Estnischen Akademie der Wissenschaften). Rüütli 6, EE0101 Tallinn, Estonia.

¹ Dieser Beitrag ist geschrieben auf Grund eines Vortrages, der auf der Tagung «Typen der europäischen Nationalbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert» (Bielefeld, 1991), geleitet von Professoren Miroslav Hroch und Hans-Jürgen Puhle, gehalten wurde.

² Noch in den 1860er Jahren fühlten die estnischen Patrioten-Intellektuellen sich verpflichtet, so eine Vorstellung öffentlich zu opponieren und dem Volke zu erklären, daß das Wort «Este» nicht nur den Bauern bedeute, sondern auch sogar einen Gutsherrn, Pastoren, Kaufmann usw. bezeichnen kann. — Jakobson, C. R. Rahvas ja seisus. — Eesti Postimees, 1866, 12. Jan. Der Student Paul Blumberg hat im Jahre 1866 im estnischen Vereine «Vanemuine» eine Rede gehalten mit einem charakteristischen Titel: «Soll das estnische Volk nur ein Bauernstand bleiben oder kann ein Este auch ein Arzt, Advokat, Lehrer, Kaufmann, Handwerker usw. werden?» — Põldmäe, R. «Vanemuise» selts ja teater. 1865—1880. Tallinn, 1978, 72. Bisher bedeutet «saks» im Estnischen eine hochgestellte Person (von Sachsen). Der Deutsche heißt «sakslane».

Im 19. Jahrhundert, als sich im ganzen Europa, trotz der politischen Reaktion in den 1810.—40. Jahren die allgemeinen Modernisierungsprozesse und dabei die «Nationalisierung» der Gesellschaft schon im vollen Schwunge waren, war in den baltischen Provinzen — wie Reinhard Wittram es ausgedrückt hat — «die Kraft der alten europäischen Ständeordnung, die alle menschlichen Beziehungen formte»³, noch groß. Die Überlegenheit des Adels, der weitgehend privilegiert und wirtschaftlich gesichert war, wurde auch von den anderen Ständen als das Vorhandene anerkannt. Die Ständeordnung und ständisches Denken haben sich der Neuerung des Gesellschaftssystems entgegengestellt oder sich daran anzupassen versucht. Als sich zum Beispiel während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die deutschbaltische Intelligenz als eine moderne und relativ große soziale Gruppe ausbildete, nannte sie sich «Literatenstand» und — wirtschaftlich, doch nicht politisch privilegiert — anerkannte sie die führende Rolle des Adels.⁴

Was den Konflikt zwischen dem Ständeprinzip und dem Nationalitätsprinzip betrifft, so meint Wittram mit Recht: «Die ständische Sozialstruktur in den Ostseeprovinzen war so scharf ausgeprägt und so fest verankert, daß auch der nationale Gedanke zunächst keine Lockerung bewirkte, sondern modifizierend und belebend dem ständischen Gedanken zugute kam.»⁵ Es schien ja, daß für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung des Deutschnationalen in den Baltischen Provinzen die ständische Autonomie die wichtigste Vorbedingung war.

Es ist aber eines der unzähligen Paradoxe der Geschichte, daß dieselbe Ständeordnung, die die Zugehörigkeit der Esten und Letten zu den niedrigsten Schichten bestimmte und ihre Emanzipierung hinderte, zu gleicher Zeit zu der Konservierung ihrer ethnischen Spezifik, ihrer «ethnicity» beitrug, und damit das bevorstehende Erwachen der Urvölker einigermassen «erleichterte». Ein Beweis hierfür ist die traditionelle ethnische Kultur der Esten — eine mündliche Bauernkultur, aber reich an Inhalt und mit einer ausgeprägten ethnischen Individualität. Die Schriften der ersten humanistisch-aufklärerisch gesinnten deutschen Erforscher der estnischen Volkskultur beweisen, daß sie es als eine fremde und in vielem unverständliche Erscheinung ansahen, und daß für sie die Esten und Letten mit den Wilden außerhalb Europas vergleichbar waren.⁶ Andererseits waren die Deutschen, mit denen die Esten jahrhundertlang zusammengelebt hatten, auch für sie die Fremden, sogar immer noch die Eindringlinge. Man kann von einem gewohnheitsmäßigen Konformismus, kaum aber von einer Loyalität der estnischen Bauern zu ihren örtlichen Gutsherren oder von einer patriarchalen Idylle reden. Nach August Wilhelm Hupel (1777) war der Este listig, falsch, zanksüchtig, widerspenstig und naseweis.⁷ Es herrschte eigentlich ein gegenseitiges Mißverständnis und Mißtrauen.

In einer Situation, wie sie in den baltischen Provinzen für Jahrhunderte vorhanden war, hätte eine Assimilation an die Deutschen nur im

³ *Wittram, R.* Das ständische Gefüge und die Nationalität. — In: *Wittram, R.* Das Nationale als Europäisches Problem. Beiträge zur Geschichte des Nationalitätsprinzips, vornehmlich im 19. Jahrhundert. Göttingen, 1954, 149.

⁴ Über die Entstehung dieser Gruppe siehe: *Lenz, W.* Der baltische Literatenstand. Marburg, 1953.

⁵ *Wittram, R.* Das ständische Gefüge, 154.

⁶ *Hupel, A. W.* Topographische Nachrichten von Lief- und Estland. Zweyter Band, Riga, 1777, insbesondere 123—179. Doch hat Hupel die Meinung Johann Gottfried Herders, daß «die Esten in dem 18. Jahrhundert ein kleiner Rest der Wilden in Europa» seien, opponiert. — Ebenda, 167. Hupels Ansichten haben auch die der anderen aufklärerisch gesinnten Publizisten beeinflusst; doch meinten die Radikalen, zum Beispiel Johann Christoph Petri, daß die negativen Eigenschaften und Zurückgebliebenheit der Esten ein Resultat der schweren Leibeigenschaft ist.

⁷ *Hupel, A. W.* Topographische Nachrichten, 165.

Falle einer weiten Kolonisation von Deutschland stattfinden können. Das war aber wegen der demographischen Situation in den deutschen Ländern selbst ausgeschlossen, ebenso wie auch eine weitere Kolonisation aus östlicher Richtung. Und obwohl die Zahl der Esten (sowie der Letten) an sich gering war, bildeten sie hier, an Ort und Stelle, die große Mehrheit der Bevölkerung, der kompakt zusammenlebte. Estland war und blieb bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts ein im ethnischen Sinne homogenes Land.⁸ Im Laufe des 19. Jahrhunderts hatte sich die Zahl der Bevölkerung fast verdoppelt — von ca. 500 000 am Anfang des Jahrhunderts auf ca. 980 000 am Ende (nach den Angaben der ersten russischen Volkszählung von 1897).⁹ Dabei hat sich der Anteil der Deutschen stets vermindert — 1897 war es nur noch 3,5%. Nichtig war auch die Proportion der anderen Minderheiten (Russen ca. 4%, Schweden und andere nur 1,9%). Das flache Land war vorwiegend estnisch und die Städte wuchsen in der Regel durch die Migration der Urbewohner, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts absolut und relativ die Oberhand gewonnen hatten.¹⁰

Zweifellos ist die Homogenität einer Volksgruppe auf einem gewissen Territorium eine wichtige Vorbedingung der Dominanz und Kontinuität der muttersprachlichen Kommunikation, der ganzen gegebenen Kultur als einem Bestand von gemeinsamen Bedeutungen.

Nach dem Siege der lutherischen Reformation hat auch bei den Esten die Verbreitung des Schrifttums begonnen, und theoretisch könnte ja auch das zu der Germanisation führen. Dagegen war aber die Praxis der lutherischen Kirche, die die Religionslehre in der Muttersprache förderte. Die deutschen Pastoren, die in der schwedischen Zeit, im 17. Jahrhundert, und im 18. Jahrhundert die Grundlagen der estnischen Schriftsprache ausarbeiteten, Volksschulen stifteten und religiöse, dann auch weltlich-belehrende Bücher herausgaben, dachten nicht daran, die Esten zu germanisieren. Sie wollten dem estnischen Bauern helfen, ihn moralisch erziehen, so daß er ein besserer Christ würde, weniger trinke und seine Felder besser bebaue. Das alles geschah in «ständischen Rahmen». So hat das Ständesprinzip eigentlich auch dazu geführt, daß die Esten die Schriftkundigkeit, im Gegensatz, zum Beispiel, zu den Iren, mit Hilfe der Muttersprache erhielten.

Hand in Hand mit den volksaufklärerischen Bemühungen breitete sich ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch in Estland die Tätigkeit solcher Intellektueller aus, die, wie Miroslav Hroch sagt, «mit Interesse und oft mit Hingabe die Sprache, Kultur und Geschichte des unterdrückten Volkes studierten.»¹¹ Dazu kam die Kritik der Leibeigenschaft. Während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erweiterte sich die gelehrte estophile Tätigkeit beständig; es erschienen die ersten gelehrten Zeitschriften und Gesellschaften, die sich dem Studium der Geschichte und Altertümer in den Provinzen, vor allem aber der estnischen Volkskultur widmeten. Man muß vor allem die Zeitschrift «Beiträge zur genauern Kenntniss der ehstnischen Sprache», herausgegeben 1813—1832 von Johann Heinrich Rosenplänter, Pastor zu Pärnu, erwähnen. 1838 gründete eine Gruppe der Gelehrten, unter denen auch Friedrich Robert Faehmann, ein gebürtiger Este, die berühmte Gelehrte Estnische Ge-

⁸ Aleksander Loit hat konstatiert, daß die Esten in ethnischer, religiöser und sozialer Hinsicht die homogenste Nation im Baltikum waren. — *Loit, A.* Die nationalen Bewegungen im Baltikum während des 19. Jahrhunderts in vergleichender Perspektive. — In: *National Movements in the Baltic Countries in the 19th Century.* Acta Universitatis Stockholmiensis. — *Studia Baltica Stockholmiensa*, 1985, 2, 77.

⁹ *Тройницкий Н. А.* (Hrsg.). Первая всеобщая перепись населения Российской империи 1897 г. 21: Лифляндская губерния; 49: Эстляндская губерния. СПб, 1905.

¹⁰ *Pullat, R.* Eesti linnad ja linnased. Tallinn, 1972, Zusammenfassung, 15.

¹¹ *Hroch, M.* Die Vorkämpfer der nationalen Bewegung bei den kleinen Völkern Europas. Praha, 1968, 24.

sellschaft zu Tartu. Eduard Ahrens, Pastor zu Kuusalu, publizierte seine neue estnische Grammatik, wo er die finnische Orthographie propagierte. Als der beste Kenner der estnischen Sprache galt Pastor Otto Wilhelm Masing, dessen aufklärerische Schriften eine neue Epoche in der estnischen Volksliteratur bedeuteten.¹²

Die humanistisch gesinnten Estophilen waren stark von den Ideen der Aufklärung und des deutschen Romantismus, vor allem von Johann Gottfried Herder beeinflusst. Dank so einer Atmosphäre tauchten unter den Studenten der Tartuer Universität in den Jahren 1810—1820 auf auch die ersten estnisch-patriotisch gesinnten jungen Männer (meistens Söhne von Gutsbeamten estnischer Herkunft). Der früh verstorbene Poet Kristian Jaak Peterson schrieb Oden auf estnisch, in denen er sich als «Sänger des Landvolkes» vorstellte. Der erwähnte Faehlmann und sein Freund Friedrich Reinhold Kreutzwald, beide Ärzte, wurden in den 1840er Jahren als hervorragende Folkloristen, Linguisten und Volksschriftsteller bekannt. In den estnischen Schriften der beiden klingen schon die ersten Töne einer möglichen nationalen Agitation.

Es ist doch symptomatisch, daß die erwähnten Patrioten mit Massenbewegungen der estnischen Bauern noch keine Kontakte hatten, die zu dieser Zeit charakteristisch waren. Weil der Adel zögerte, zeitgemäße Agrarreformen durchzuführen, wuchs wegen der sinkenden Effektivität der Fronwirtschaft die Not und Unzufriedenheit der Bauern und es kam zu beständig sich wiederholenden, oft weitläufigen Unruhen. Darunter waren auch massenhafte religiöse Wirren: Tausende und Tausende der Bauern schlossen sich den Herrnhütergemeinden an, Tausende und Tausende gingen über zur russisch-orthodoxen Kirche in der falschen Hoffnung, daß den Proselyten vom Kaiser Land ausgeteilt wird. Dazu kam noch die Auswanderung in ein «warmes Land», nach Russland.¹³ Das alles war ein tragisches Vorspiel der nationalen Bewegung. Die frühen Patrioten betrachteten es mit Mitleid und vielleicht auch mit Angst.

Die patriotisch gesinnten Intellektuellen dieser Zeit hatten sogleich fast gar keinen Kontakt mit den Küstern und Grundschullehrern, die eigentlich schon eine zahlreiche Gruppe der estnischen Vorintelligenz bildeten. Es gab ja in dem Estländischen Gouvernement und in dem estnischen Teil Livlands schon im Jahre 1834 593 estnische Volksschulen (auf dem Lande; in den Städten gab es fast keine estnischen Elementarschulen). Im Jahre 1852 gab es schon 1017 Volksschulen,¹⁴ in jeder arbeiteten 1—2 Lehrer. Leider hat man diese Gruppe bisher nicht erforscht, aber es scheint, daß sie noch national lau war. Viele Schulmeister sympathisierten mit den Herrnhütern.

So handelt es sich in Estland von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. um die typische vorbereitende Phase der

¹² Es fehlen bei uns bisher größere monographische Abhandlungen über diese Erscheinungen; es gibt wohl manche kürzere Einzelstudien, zum Beispiel, von Leo Anvelt über O. W. Masing. — *Anvelt, L. O. W. Masing ja kaasaegsed*. Tallinn, 1979. Einen Überblick der Tätigkeit der Literaten dieser Zeit kann man finden: *Vinkel, A.* (Hrsg.). *Eesti kirjanduse ajalugu. I*. Tallinn, 1965, 205—513. Über Kreutzwald siehe: *Nirk, E.* *Kreutzwald ja eesti rahvusliku kirjanduse algus*. Tallinn, 1968.

¹³ Über die Massenbewegungen zu dieser Zeit besitzen wir eine umfangreiche Literatur, zum Beispiel: *Philipp, G.* *Die Wirksamkeit der Herrnhuter Brüdergemeinden unter den Esten und Letten zur Zeit der Bauernbefreiung (vom Ausgang des 18. bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts)*. Köln; Wien, 1974; *Kruus, H.* *Talurahva käärimine Lõuna-Eestis XIX sajandi 40-ndail aastail*. Tartu, 1930. (Mit einem Referat: Die Bauernbewegung in den 40er Jahren des XIX. Jahrhunderts.); *Kahk, J.* *Rahutused ja reformid*. Tallinn, 1962; *Kahk, J.* *Peasant and Lord in the Process of Transition from Feudalism to Capitalism in the Baltics*. Tallinn, 1982, u.a.

¹⁴ *Laul, E.* (Hrsg.). *Eesti kooli ajalugu. I: 13. sajandist 1860. aastateni*. Tallinn, 1989, 357—359.

nationalen Bewegung, nach der Periodisierung von Miroslav Hroch, um die Phase «A», die sich bei allen kleinen Völkern Europas offenbart hat.¹⁵

Das bedeutet aber nicht, daß der europäische Nationalismus die baltischen Provinzen unberührt ließ. Von den Beziehungen des deutschen Nationalismus und der Ständeordnung war schon die Rede. Ab 1830er Jahre kann man auch von einer Kollision des russischen und deutschen Nationalismus im Baltikum sprechen. Neben dem offiziellen Reichsnationalismus der Verwaltung Nikolais I. kultivierte man in Russland die romantische Slavophilie und den aggressiven Panславismus; es kam zum «Deutschenhaß» und zu ersten Russifizierungsversuchen in den Ostseeprovinzen.¹⁶ Es rief seinerseits eine ideelle und emotionelle Reaktion unter den baltischen Deutschen hervor. Die traditionelle Loyalität zum russischen Thron hat sich im großen und ganzen wohl erhalten, aber mehr und mehr betonte man die Eigenart der deutschen Ostseeprovinzen und den Wert der hiesigen protestantisch-abendländischen Kultur. Die 1840—60er Jahre waren auch tatsächlich die Blütezeit der deutschbaltischen Kultur. Die hiesige deutsche Intelligenz war zahlreich und gut gebildet; es gab zu dieser Zeit ein weitläufiges Schulnetz und das Vereinswesen ging mit raschen Schritten vorwärts, sogleich die lokale deutsche Presse. Die Kirche und die Familie waren hochgeschätzt und diese Institutionen spielten wirklich bei den Deutschbalten eine besondere Rolle; sie förderten das Gemeinschaftsgefühl und die Reproduktion des lokalen Kulturbildes. Gesicherte wirtschaftliche Lage und enge Beziehungen zu Deutschland beschleunigten die Entwicklung der Elitärkultur. Die Tartuer Universität war eine Stätte der Wissenschaft von internationaler Bedeutung.

Die Schwäche des baltischen Deutschtums bestand in der geringen Zahl der deutschen Bevölkerung und seiner kolonialen Positionen. Politisch und auch wirtschaftlich war der Adel (die Großgrundbesitzer) bis zum Ende des 19. Jahrhunderts maßgebend, der dritte Stand war zu scheu und anerkannte, in der Regel, die führende Rolle des Adels.

II Der Beginn der estnischen nationalen Bewegung und die sozio-ökonomischen Prozesse in den 1860er—90er Jahren

In der Mitte des 19. Jahrhunderts sahen die deutschbaltischen und russischen Intellektuellen die Unvermeidlichkeit der sozialen Emanzipation und der Integration der Esten und Letten in die europäische Kultur ein; doch glaubte man in der Regel fest, daß es nur durch Germanisierung oder Russifizierung dieser «Bauernvölker» stattfinden könnte. Man bemerkte am Anfang nicht, daß die sich seit Ende der 50er Jahre vermehrenden kulturellen Initiativen der Esten schon einen nationalistischen Unterton hatten. Von 1857 bis 61 wurde der estnische Epos «Kalevi-poeg», von Kreutzwald zusammengesetzt und in den Abhandlungen von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft publiziert; 1862 erschien es als Volksausgabe. 1857 wurde von dem Küster und Volksschriftsteller Johann Woldemar Jannsen die Zeitung «Perno Postimees» gegründet, mit dem die ununterbrochene und quantitativ stets wachsende Entwicklung der estnischen periodischen Presse begann. Am Anfang der 60er Jahre bildeten sich in Tartu, St. Petersburg und unter den Schullehrern und Bauern im Kreis Viljandimaa Gruppen der Patrioten, die immer für neue kulturelle Initiativen bereit waren. Man begann in Publizistik und estnischer Volksliteratur die nationale Frage zu behandeln und neue Wert-

¹⁵ Hroch, M. Die Vorkämpfer, 24, 25.

¹⁶ Siehe: *Riasanovsky, N.* Nicholas I and Official Nationality in Russia 1825—1855. Berkeley; Los Angeles, 1959.

vorstellungen wie Vaterland, Muttersprache, alte Volkskultur usw. zu propagieren. Jetzt fingen die Patrioten auch an, Kontakte mit der Agrarbewegung der Bauern anzuknüpfen. Unterstützt von dem Hofmaler Johann Köler und anderen Gebildeten, reichten die Bauern aus dem Kreis Viljandimaa in der Mitte der 60er Jahre kollektive Petitionen an den Zaren ein, in welchen sie um agrarische Umgestaltungen, vor allem um die Abschaffung der Fronarbeit, aber auch um bestimmte Erweiterungen der Rechte der estnischen Sprache baten.¹⁷ 1869 fand der erste estnische allgemeine Gesangsfest statt, das eigentlich schon eine Massendemonstration des Nationalgefühls war. In einer Rede auf diesem Feste ist der estnische Pastor Jakob Hurt scharf gegen die Germanisierung der Esten aufgetreten.¹⁸

Damit hat in den 1860er Jahren eine neue Phase der estnischen nationalen Bewegung begonnen, die Miroslav Hroch die Phase «B» nennt. Sie wird, nach Hroch, charakterisiert «durch eine rege patriotische Agitation, durch den Gärungsprozeß der nationalen Selbstbesinnung...».¹⁹

Was die sozio-ökonomischen Umwandlungen betrifft, dann datiert man den Anfang der industriellen Revolution in Estland gewöhnlich in das Jahr 1827, als die erste Dampfmaschine in einer Tuchfabrik in Narva in Betrieb genommen wurde; abgeschlossen wurden sie aber erst in den Jahren des allgemeinen industriellen Aufschwungs um die Jahrhundertwende. Vom Beginn der 60er Jahre merkt man eine beschleunigte Entwicklung der Industrie, besonders vom Bau der Eisenbahnlinien ab 1870 bis zu ihrem Aufschwung am Ende der 90er Jahre. 1857 wurde in Narva die berühmte Baumwollfabrik «Kreenholm» gegründet, die die größte ihrer Art in Russland war (1860 — 2000, 1880 — 4200, 1900 — 5400 Arbeiter). Die Gesamtzahl der Fabrikarbeiter in Estland betrug 1860 — 6000, 1895 — 14 500, 1901 — 26 000 Beschäftigte. Ein Indikator der Industrialisierung war aber nicht nur die Errichtung der Großbetriebe in Narva und Tallinn, sondern auch die Verbreitung kleiner Werkstätten und Mühlen mit Dampfmaschinen, deren Gründer meistens Esten waren. Dabei hat sich auch die Zahl der Handwerker nicht verringert, sondern ist gewachsen; die Bauarbeiter mitgerechnet, gab es in Estland 1897 36 000—38 000 Handwerker.²⁰ Das alles heißt, daß von Jahr zu Jahr die Auswahl der Berufe und Arbeitsmöglichkeiten auch für das ehemalige Bauernvolk wuchs.

Entscheidend war die Periode zwischen ca. 1860 und der Jahrhundertwende auch im Sinne der Urbanisierung. Von 5% im Jahre 1782 wuchs der Anteil der Stadtbevölkerung in Estland auf 8,7% — 1863 und auf 19,2% — 1897. So kann man eine relativ intensive Urbanisierung in diesen Jahren feststellen. Zu derselben Zeit wuchs die Gesamtbevölkerung des Landes von ca. 723 000 im Jahr 1862 auf 985 000 im Jahr 1897, das heißt um 36%, die Stadtbevölkerung wuchs um das zweieinhalbfache (von 64 000 auf 181 000).²¹

Selbstverständlich führte das alles zu wesentlichen Veränderungen in der Sozialstruktur der estnischen Bevölkerung. In den Städten und auch auf dem Lande, wo sich mehrere kleinere Betriebe befanden, hat sich die Schicht der estnischen Fabrikarbeiter und ein beträchtlicher estnischer Mittelstand eingestellt, der aus Handwerkern, Kaufleuten, Besitzern kleiner Häuser, Kleinbeamten usw. zusammengesetzt war. Dazu kamen die Gebildeten, deren Zahl doch gering war. Der estnische dritte Stand war

¹⁷ *Kruus, H.* Eesti talupoegade palvekirjade-aktsioonid 1860-ndail aastail. — In: Eesti ajaloo XIX sajandi teisel poolel. Tallinn, 1957, 9—87.

¹⁸ *Põldmäe, R.* Esimene Eesti üldlaulupidu 1869. Tallinn, 1969.

¹⁹ *Hroch, M.* Die Vorkämpfer, 25.

²⁰ *Krinal, V., Karma, O., Ligi, H., Sauks, F.* Eesti NSV majandusajalugu. Tallinn, 1979, 80—119; *Karma, O.* Tööstuslikult revolutsioonilt sotsialistlikule revolutsioonile Eestis. Tallinn, 1963, 62—234.

²¹ *Pullat, R.* Eesti linnad ja linlased, 37, 38.

beinahe ohne Ausnahmen das Kleinbürgertum, denn die führenden Positionen in Industrie und Handel gehörten nach wie vor den Deutschen, teils auch dem russischen Großbürgertum. Erst im 20. Jahrhundert kam es zum Aufstieg des estnisch-nationalen mittleren Standes und in einzelnen Fällen auch schon des Großbürgertums.

Die estnischen Parvenus waren zur Rezeption der deutschen kleinbürgerlichen Stadtkultur bereit, das heißt, zu der städtischen Lebensweise und Mentalität des alleuropäischen Typus. Sie waren auch zur Germanisierung bereit, und ein beträchtlicher Teil eben dieser Schichten wurde auch wirklich assimiliert. Andererseits waren diese Schichten wegen ihrer unsicheren Übergangsposition für die nationale Agitation empfänglich. Das beweist der relativ große Anteil der Stadtbewohner an den Initiativen der nationalen Bewegung.

Ungeachtet der intensiven Urbanisierung ist Estland doch ein Agrarland geblieben. Noch am Ende des 19. Jahrhunderts waren drei Viertel der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, der Anteil der Landbevölkerung an der Gesamtbevölkerung war ca. 80% (1897). So war auch für die Nationsbildung vor allem der agrarische Umbruch entscheidend. Durch die Gesetze von 1816 und 1819 wurden die estnischen und lettischen Bauern aus der Leibeigenschaft befreit, blieben aber doch ohne Landbesitz. Erst nach den stürmischen «parlamentarischen Kämpfen» zwischen den adligen Konservativen und Liberalen auf den Landtagen der Ritterschaften, nicht ohne Druck seitens der Zentralregierung, wurden endlich 1849—60 in den Livländischen und Estländischen Gouvernements Agrargesetze erlassen, die den Bauern den Erwerb von Grundbesitz und den Übergang zur Geldpacht ermöglichten. Es ist vielleicht symbolisch für die Lage der estnischen Bauern, daß erst 1865, als manche national gesinnten Initiativen schon im Gange waren, die sog. Hauszucht, das polizeiliche Recht des Gutsherrn, seine Bauern körperlich zu strafen, abgeschafft wurde. In demselben Jahre wurde die Fronpacht verboten, doch mit manchen Vorbehalten. Das neue Gesetz der Selbstverwaltung (1866) gab den Bauerngemeinden eine größere Selbständigkeit.

Die Agrargesetzgebung von der Mitte des 19. Jahrhunderts war nicht besonders radikal, doch hat damit die Verwandlung der estnischen Bauern in moderne Landwirte begonnen. Leider ist die Entwicklung der Landwirtschaft in Estland bisher ungenügend untersucht worden, und wir kennen die Modernisierungsprozesse in diesem Gebiete nur oberflächlich. Jedenfalls sind die Verbreitung der Geldpacht und der Verkauf der Bauernhöfe wesentliche Indikatoren der Erneuerung der Agrarverhältnisse. Zum Ende der 60er Jahre — Beginn der 70er — des vorigen Jahrhunderts war der Übergang von der Fronrente zur Geldpacht schon allgemein durchgeführt und in Südestland hatte ein massenhaftes Loskaufen der Bauernhöfe begonnen. Es war die Zeit, als sich die ersten Symptome des nationalen Erwachens der Massen offenbarten. Mehr und mehr wurde das Auslösen der Bauernhöfe von den Gütern von estnischen Literaten als eine patriotische Aktion propagiert. In Nordestland hat das massenhafte Loskaufen erst um 1880er Jahre begonnen und ist viel langsamer vorangeschritten als in Südestland. Hohe Pachten und Verkaufspreise für Land waren eine Quelle beständiger Unzufriedenheit der Bauern, die in Petitionen, in der estnischen Presse usw. geäußert wurden. Auch im vorgeschrittenen Südestland waren in 90er Jahren nur 16% der bäuerlichen Grundbesitzer frei von Schulden²² und noch am Anfang des 20. Jahrhunderts waren 60% der Bauern in Nordestland und 40% in Südestland Pächter, also in unsicherer Lage.²³

²² Розенберг Т. О социальном расслоении крестьянства в южной Эстонии в конце XIX века. Таллинн, 1980, 9.

²³ Krinal, V. etc. Eesti NSV majandusajalugu, 121.

So war die Verwandlung der estnischen Bauern in den modernen Farmer, in das Kleinbürgertum der modernen Gesellschaft ein schwieriger, auf mancherlei Art gehemmter Prozeß. Der Bauer litt nicht nur unter seiner allgemeinen Rechtlosigkeit, sondern fühlte zusätzlich noch Geldmangel und den wirtschaftlichen Druck seitens des sich langsam ins Großbürgertum umwandelnden Adels. So konnte die alte Opposition Bauer-Gutsherr und das alte ethnische Bewußtsein leicht in einen modernen Nationalismus mit einer starken sozialen Motivation, unter Mitwirkung gewisser anderer Faktoren, übergehen.

Diese Faktoren waren natürlich schon da. Es veränderten sich die Lebensbedingungen, Lebensweise und die Wertorientationen des Bauern, der sich jetzt der Geldwirtschaft anpassen mußte. Er war als Landwirt Herr auf seinem individuellen Landbesitz, verantwortlich für dessen Gedeihen. Schon vor den Agrarreformen lebte ein grosser Teil der Bauern in Südestland zerstreut, auf einzelnen Bauernhöfen; jetzt wurde die alte Dorfgemeinschaft, die auf der gemeinschaftlichen Landnutzung beruhte, vollständig aufgelöst.²⁴ Andererseits erweiterte sich mit der Geldwirtschaft der Kommunikationskreis und die territoriale Mobilität der Bauern. Der Binnenhandel blühte auf, zuerst auf Flachsbauspezialisierten Gebieten in Südestland; immer lebhafter wurde der Verkehr zwischen Stadt und Land.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es nur wenig Esten mit einer höheren Bildung. Leider ist die Bildung der estnischen nationalen Intelligenz noch nicht gründlich erforscht worden²⁵. Wir wissen, zum Beispiel, daß es in den 1880er Jahren an der Tartuer Universität nur ein paar zehnt von Esten gab, und daß am Ende des Jahrhunderts die Zahl der estnischen Studenten in Tartu, St. Petersburg und Riga zusammen ungefähr zweihundert war. Zahlreich war dagegen die Gruppe der Volksschullehrer auf dem Lande, deren Lebensweise in vielem mit der der Bauern übereinstimmte.

III Die Kommunikation und die Phase «B» der estnischen nationalen Bewegung

So kann man ab der 1860er Jahre von der beginnenden sozialen Mobilisierung der estnischen Bevölkerung im Sinne von Karl W. Deutsch sprechen, denn die Leute wurden immer mehr den Auswirkungen der Geldwirtschaft, des Handels, der modernen Technologie und Wirtschaftsmethoden, usw. usw. exponiert.²⁶ Eine besondere Rolle gehörte dabei der Evolution der schriftlichen Kommunikation im Estnischen. In den 1860er—80er Jahren entstand ein System der modernen Kommunikationsmedien, das in estnischer Sprache national gefärbte Information verbreitete. Vom Standpunkt der dominierenden deutschen Kultur schien es ein alternatives und sogar subordiniertes System zu sein, erwies sich aber als ein mächtiges Instrument der Nationsbildung und kultureller Umwandlung.

In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts bildete sich in Estland ein proportionales Netz von ländlichen Volksschulen aus; das bisher rück-

²⁴ Troska, G. Eesti külad XIX sajandil. Tallinn, 1987, Zusammenfassung: Die Dörfer Estlands im 19. Jahrhundert, 122—131.

²⁵ Reich an Angaben ist doch eine kurze Abhandlung über die Bildung der estnischen Intelligenz: Karjahärm, T. Eesti rahvusliku haritlaskonna kujunemise mõõdunud sajandi lõpul ja praeguse algul. — Keel ja Kirjandus, 1973, 10, 624—630.

²⁶ Deutsch, K. W. Nation und Welt. — In: Winkler H. A. (Hrsg.). Nationalismus. Königstein, 1978, 52.

ständige Nordestland hatte das wirtschaftlich und auch im Sinne der Kommunikation und Volksbildung mehr entwickelte Südostland eingeholt. Das beweist die Gesamtzahl der Schulen; doch gab es in Südostland dreimal mehr höhere Volksschulen (die Parochialschulen). 1885 gab es in Estland insgesamt über 1600 Volksschulen, das heißt, auf 454 Bauern eine Schule.²⁷

Man weiß eigentlich noch nicht, welche Kenntnisse die damalige Volksschule tatsächlich den Leuten vermittelt hat. Daß man die Anfangsgründe des Wissens über die Welt doch erhalten hat, das beweist unter anderem die neue Qualität der original-estnischen Schulbücher, die in den 70er Jahren publiziert wurden.²⁸

Ein wichtiges Resultat der Ausdehnung der Volksschulen war die Ausbildung der ersten Massengruppe der estnischen Intelligenz, der Schullehrer. Wohl nicht sehr gebildet, war der estnische Dorf- oder Parochialschullehrer, doch meistens weltlich gesinnt und trat als ein vielseitiger Volksaufklärer und ein aktiver Teilnehmer am öffentlichen Leben auf. Er war Organisator von Chören und Gesangvereinen, Leser und Korrespondent der nationalen Zeitungen und damit besonders empfänglich für die nationale Agitation.

Das wichtigste Ergebnis der Entwicklung der Volksschule, an die sich der in Estland traditionelle Hausunterricht anschloß, war die Verbreitung der Schriftkundigkeit. Am Ende des 19. Jahrhunderts gehörte Estland, wie Deutschland, Schottland, Schweden, Finnland und England, zu den Ländern mit allgemeiner Schriftkundigkeit. Schon nach den Angaben der ersten baltischen Volkszählung 1881 kann man die allgemeine Lesefähigkeit der Esten konstatieren.

Vom Standpunkt des nationalen Erwachens interessiert uns aber besonders, wann der Umbruch zugunsten der Alphabetisierung stattgefunden hat. Nach Angaben hinsichtlich des estländischen Gouvernements (Nordostland), dessen Alphabetisierung auf der Grundlage der Verzeichnisse der Geworbenen bei den Rekrutenaushebungen erforscht worden ist,²⁹ waren die entscheidenden Jahrzehnte die 50er bis 60er Jahre. In Südostland, wo das Schulnetz sich früher ausdehnte, könnte der Umbruch etwa in den 40er bis 50er Jahren stattgefunden haben. Das heißt, daß die Esten in den 1860er Jahren durchaus für den Übergang zur Schriftkultur bereit waren. Das fällt mit dem Beginn der Phase «B» der estnischen nationalen Bewegung zusammen.

Manche Prozesse, die man teils auch in konkreten Zahlen ausdrücken kann, beweisen, daß eben im siebten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts der Aufschwung der schriftlichen Kommunikation in estnischer Sprache stattgefunden hat. Zuerst ist doch die allgemeine Anerkennung der gemeinsamen Schriftsprache auf der Basis des nordestnischen Dialekts (bisher war ein Teil der Bücher in sog. südestnischer Sprache erschienen) und der sog. neuen Orthographie nach dem Vorbild des Finnischen zu erwähnen. Es entsprach besser dem Wesen der estnischen Sprache als die sonstige Orthographie nach deutschem Vorbild. Das Streben nach der Vervollkommnung der estnischen Sprache als einer europäischen «Kultursprache» war eigentlich ein Bestandteil der nationalen Ideologie, der

²⁷ *Laul, E.* Die Schule und die Geburt der Nation. — In: *National Movements in the Baltic Countries in the 19th Century*, 297, 298; *Ernits, Ed.* Eesti talurahvakool 19. sajandi keskpaiku. — In: *Laul, E.* (Hrsg.). *Hariduse ja kooli ajaloo eestis*. Tallinn, 1979, 36.

²⁸ *Laul, E.* Die Schule und die Geburt der Nation, 299, 300.

²⁹ *Aarma, L.* Kirjaoskus Eestis 18. sajandi lõpust 1880. aastateni (nekrutinimekirjade andmeid). Tallinn, 1990, 213—228.

in engster Beziehung mit der hohen Einschätzung der Muttersprache als Symbol und Faktor der nationalen Identität stand.

Zum anderen merkt man gerade in den 70er Jahren einen sprunghaften Aufstieg verschiedener Publikationen in estnischer Sprache; in den 50er Jahren, zum Beispiel, erschienen im Jahr im Durchschnitt 35 estnische Bücher (oder Broschüren), von 1860 bis 1874 im Durchschnitt 61, von 1875 bis 1879 — 125.³⁰ Im Jahre 1870 gab es nur zwei, 1880 sechs estnische Zeitungen.

Der Umbruch der 70er Jahre bildete eine feste Grundlage für das weitere Wachstum des estnischsprachigen Schrifttums — in den 90er Jahren erschienen schon durchschnittlich 242 estnische Bücher im Jahr. 1887 erschienen 15, in den 90er Jahren 12 estnische Zeitungen und es folgte in Aufschwung der Presse am Jahrhundertwende. Dabei traf die estnische (sowie die deutsche) Bildungsarbeit im Baltikum doch ein schwerer Schlag: die Russifizierungspolitik seitens der reaktionären Regierung Alexanders III. ab Mitte der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts.³¹ Zwar eingeschränkt durch eine besonders strenge Zensur, hat das estnische Schrifttum doch weitergelebt. Eigentlich wuchs gerade zu dieser Zeit die Zahl der Leser, Abonnenten und Berichterstatter der nationalen Zeitungen, unter denen sich jetzt auch das erste estnische Tagesblatt («Postimees» ab 1891) befand. Politisch wohl ganz blaß, wurden die estnischen Zeitungen ein Teil der Alltagskultur der Volkes.

Die estnischen Historiker haben seit dem Klassiker Hans Kruus versucht, die Organisation, die territoriale Ausbreitung, die Intensität und die soziale Basis der estnischen nationalen Bewegung mit Hilfe der Analyse der Teilnehmer verschiedener Aktionen, festzustellen. Unter anderem beweisen manche Angaben, die wir besitzen, daß gerade die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts, die Jahre des Aufschwungs der estnischen schriftlichen Kultur, die erste Blütezeit der nationalen Organisationen und Aktionen waren. Es kam, vom ersten Gesangsfeste 1869 an, zu großen, sich über ganz Estland verbreitenden Initiativen. Vor allem ist die Sammlung für die Gründung einer höheren estnischen Volksschule, für die sogenannte Estnische Alexanderschule, zu nennen. Auf dem Lande und in den Städten arbeiteten 1869—1883 insgesamt 146 lokale Komitees, geleitet von dem Hauptkomitee in Tartu, dessen Mitglieder die führenden estnischen Patrioten waren. Die Geldsammlung für die Schule war begleitet von intensiver und auch erfolgreicher nationaler Agitation und die Idee der Bildung in der Muttersprache wurde ein Baustein der nationalen Ideologie.³² Unter den über das ganze Land verbreiteten Organisationen ist noch die Estnische Literarische Gesellschaft zu nennen, die die Intellektuellen und Volksschullehrer vereinigte und die sich erfolgreich mit der Förderung des estnischen Schrifttums, der Schriftsprache usw. beschäftigte und die erste großangelegte Sammlung der alten estnischen Folklore organisierte.³³ An der Spitze bei den Organisationen war Jakob Hurt, Pastor, Linguist und vor allem ein hervorragender Folklorist.

Schon in den 1860er Jahren hatte man angefangen, auf der Basis der Chöre nationale Musikvereine zu gründen; es entstanden «Vanemuine» in Tartu und «Estonia» in Tallinn, die in der estnischen Kulturgeschichte eine bedeutende Rolle gespielt haben. In den 70er Jahren wurden in den Städten mehrere neue estnische Musikvereine gegründet und auch

³⁰ Miller, V. (Hrsg.). Eesti raamat 1525—1975. Tallinn, 1978, 106.

³¹ Siehe näher: Raun, T. U. The Estonians. — In: Thaden, E. (Hrsg.). Russification in the Baltic Provinces and Finland 1855—1914. Princeton, 1981, 314—326.

³² Kruus, H. Eesti Aleksandrikool. Tartu, 1939, 209—240.

³³ Tuglas, F. Eesti Kirjameeste Selts. 2. Auflage. Tallinn, 1958; Mälk, V. Eesti Kirjameeste Seltsi osa Eesti folkloristika arengus. Tallinn, 1963.

die ersten bäuerlichen landwirtschaftlichen Vereine, die sich ebenfalls der nationalen Bewegung anschließen. 1879 und 1880 wurden wieder allgemeine Gesangsfeste veranstaltet. Und *last not least* — am Ende der 70er Jahre nahm die patriotische estnische Presse eine neue Richtung an; die Zeitung «Sakala», herausgegeben von Carl Robert Jakobson, machte den ersten Versuch, die estnische nationale Bewegung zu politisieren und die allgemeine Opposition gegen die deutsche Oberschicht in Worte zu fassen.³⁴ Mit «Sakala» und ihrer Polemik mit den anderen estnischen Zeitungen erreichte die nationale Agitation ihre Kulmination; man vermerkt eine allgemeine Gärung der Gemüter, und die «Rechte des estnischen Volkes», die «Arbeit für das Vaterland» usw. wurden die Schlagworte der Zeit. Von der deutschen Seite sprach man von Nationalitätsschwindel.

Die Zahl verschiedener Vereinigungen vermehrte sich wesentlich in den Jahren 1880 bis zur Jahrhundertwende trotz des schweren Druckes und der Russifizierungsmaßnahmen. Als Zentren der nationalen Agitation dominierten jetzt die kleinen lokalen Organisationen: Musik-, Abstinenz- und Landwirtschaftliche Vereine. Am Ende der 90er Jahre gab es wenigstens einhundertzwanzig örtliche Vereine mit den offiziell registrierten Statuten, dazu noch Chöre, Orchester und Theatertruppen der Laien bei den Schulen und anderswo.³⁵ Es kam auch zu dieser Zeit zu großen patriotischen Aktionen: vor allem ist die massenhafte Sammlung der Folklore ab 1888 zu nennen, organisiert von Jakob Hurt. An den gesamt-estnischen Sängerfesten in den Jahren 1891, 94 und 95 beteiligten sich hunderte von Chören mit Tausenden von Sängern. Und obwohl man auf diesen Festen immer mehrmals «Gott, behüte den Zaren» sang, ertönte auch der spätere Hymnus «Mein Vaterland, mein Glück und meine Freude». Auch in diesen Jahren waren die Sängerfeste patriotische Demonstrationen. Die Beteiligung der estnischen Bevölkerung an den Vereinen und Aktionen sowie die Zahl der Zeitungsläser und Berichterstatter beweist, daß immer neue Gegenden auf dem Lande sich der nationalen Bewegung angeschlossen hatten.

Man kann aus den obenangeführten Tatsachen schließen, daß der Übergang zur Phase «B» der estnischen nationalen Bewegung mit dem Beginn der großen sozialen Umwandlung zusammenfällt. Doch war es tatsächlich nur der Beginn: das Aufblühen des Binnenmarktes, der Freikauf der Bauernhöfe, die soziale Differenzierung der estnischen Bevölkerung, eine rasche Entwicklung der Kommunikation usw. hatten bereits ihren ersten Schwung erhalten. Man bemerkt einen interessanten Parallelismus mancher Prozesse, nicht aber das, daß das nationale Erwachen eine «Blüte» der Modernisierung wäre. Nach allen Angaben war der Este, wie Ernest Gellner es sagt, «a poor newcomer into the new society»³⁶, dessen Nationalismus aus Kontrast, aus Interessengemeinschaft und Solidaritätsgefühl mit den anderen noch Bedrängteren und Unzufriedeneren geboren war. Die Hebammen dabei waren die schriftliche Kommunikation und das Vereinswesen, befördert durch die Aktivität der führenden Patrioten. Durch das sich über das ganze Land verbreitende System der Kulturmedien gerieten immer neue Leute unter den Einfluß der aktiven Patrioten.

³⁴ Jansen, E. Carl Robert Jakobsoni «Sakala». Tallinn, 1971.

³⁵ Über die Wirksamkeit der ländlichen Vereine siehe: Karu, E. On the Development of the Association Movement in the Baltic Countries during the 19th Century. — In: National Movements in the Baltic Countries during the 19th Century, 272—281; Wir besitzen auch genaue Angaben zur Verbreitung der Laienorchester: Kasemaa, Ü. Neue Gesellschaft — neue Musik. — In: National Movements in the Baltic Countries during the 19th Century, 437, 438, 443.

³⁶ Gellner, E. Nations and Nationalism. Oxford, 1983, 46.

IV Die soziale Zusammensetzung der patriotischen Gruppen während der Phase «B»

Um sich die Wechselbeziehungen zwischen der sozio-ökonomischen Entwicklung und der entscheidenden Phase des nationalen Erwachens konkreter vorzustellen, muß man die soziale Zusammensetzung der nationalen Organisationen bzw. Patriotengruppen und auch die territoriale Verteilung der Patrioten untersuchen, wie es Miroslav Hroch in seiner grundlegenden vergleichenden Arbeit getan hat. In der Monographie von Hroch über die Vorkämpfer der nationalen Bewegung bei den kleinen Völkern Europas finden wir auch ein im großen und ganzen wahrheitsgetreues quantitatives Bild der Phase «B» der estnischen nationalen Bewegung, das auf der bisherigen estnischen Literatur über die Alexander-schule, Estnische Literarische Gesellschaft und das Korrespondentennetz der Zeitung «Sakala» basiert ist.³⁷ Im folgenden wird ein Versuch gemacht, dieses Bild einigermaßen zu ergänzen und zu konkretisieren.

Zuerst einige Angaben zu der sozialen Abstammung der führenden estnischen Patrioten, die während der Phase «B» aktiv waren. Von den 78 bekanntesten Patrioten, deren Namen sich in dem «Estnischen Biographischen Lexikon»³⁸ befinden (Leiter der nationalen Organisationen, Redakteure, Schriftsteller und andere), waren 51,3% bäuerlicher Abstammung, davon die meisten Söhne oder Töchter von Landwirten. Nur 7,7% der bekanntesten Aktivisten stammten aus Familien von Landlosen. Es folgt die Gruppe der Volksschullehrer-Familien, aus denen 23,1% der Patrioten entstammten (dabei dominierten die Dorfschullehrer-Familien). 7,7% der aktiven Patrioten kamen aus Handwerkerfamilien und ebensoviel aus den Familien der Müller und Krüger, die zur Oberschicht des estnischen Dorfes gehörten.

Man kann annehmen, daß so eine Verteilung der sozialen Abstammung für die ganze estnische «Hochintelligenz» der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts typisch war, auch für den Teil, der patriotisch lau war oder zur Germanisierung neigte. Doch war die Mehrheit der estnischen Intellektuellen patriotisch gesinnt und auch patriotisch aktiv. Bei dieser Aktivität ist das Gemeinschaftsgefühl mit der Bauernschaft immer wieder zum Vorschein gekommen, auch bei den Esten mit Hochschulbildung, bei Schriftstellern und anderen. Der bekannte Carl Robert Jakobson, Sohn eines Küsters und Kirchspiellehrers, seinem Beruf nach Gymnasiallehrer für deutsche Sprache und Literatur, kaufte sich demonstrativ einen Bauernhof und wurde «ein Bauer unter Bauern», um als Führer der nationalen Bewegung zu funktionieren. Im Mittelpunkt seiner Tätigkeit stand das Streben nach einer radikalen Agrarreform; auch versuchte er als ein Reformier der Bauernwirtschaft aufzutreten. So ist es auch natürlich, daß in den patriotischen Initiativen, in denen Jakobson die führende Rolle spielte, vor allem in der Zeitung «Sakala», der Anteil der Bauern groß war.³⁹ Man kann ja überhaupt die nationalen Aktionen und Organisationen in zwei Gruppen einteilen: in die «mehr kulturelle» und die stärker agrarreformativ orientierte.

Doch ist die Trennungslinie zwischen diesen Richtungen eigentlich nicht besonders scharf; es waren ja alle Gruppierungen der «nationalisierenden» estnischen Gesellschaft an der kulturellen Emanzipation des Volkes interessiert, und in der nationalen Ideologie der Esten spielte die herdersche ethnisch-kulturelle Nationskonzeption eine große Rolle. Die Bildung, dabei die Bildung in der Muttersprache, war ein Schlagwort des Zeitalters und auch von den Bauern als ein Mittel der sozialen Emanzipation anerkannt.

³⁷ Hroch, M. Die Vorkämpfer, 72—80.

³⁸ Cederberg, A. R. (Hrsg.). Eesti biograafiline leksikon. Tartu, 1926—1929.

³⁹ Jansen, E. Carl Robert Jakobsoni «Sakala», 275—303.

Hans Kruus hat die Popularität der Aktion zur Gründung der estnischen Alexanderschule mit genauen quantitativen Angaben zu den Sammlungen bewiesen; man sieht, daß in den Sammlungen die Landgemeinden in Südostland, vor allem im Kreis Viljandimaa, die führende Rolle spielen. Kruus hat auch die soziale Zusammensetzung der Vorstände der lokalen Komitees der Alexanderschule analysiert; es stellt sich heraus, daß in Südostland in den Vorständen die Bauern dominierten (33,8% der Mitglieder), Grundschullehrer waren 23,1%, Kleinbeamte (Gemeindeschreiber) 11,2%. In Nordostland dominierten in Komitees die Volksschullehrer (28,9%), doch war auch hier die Gruppe der Bauern verhältnismäßig stark vertreten (mit 20,5%). Der Anteil der Kleinbeamten war hier 7,2%. Die Vertretung der anderen Gruppen war unbedeutend.⁴⁰

Die kulturelle Richtung des bäuerlichen Patriotismus beweisen auch die quantitativen Angaben zu dem Anteil der Bauern an der schon erwähnten großen Folkloresammlung am Ende des Jahrhunderts. Die Verfasserin dieser Zeilen hat auf Grund der Kollektionen von Hurt 1232 Namen von Mitarbeitern aus den Jahren 1888—1906 festgestellt (die eigentliche Zahl der Enthusiasten war wohl viel größer, weil viele folkloristische und linguistische Aufzeichnungen, die Hurt eingesandt wurden, anonym waren). Am lebhaftesten war der Sammelbetrieb in den Jahren 1888—1890; in diesen Jahren hatte Hurt 661 Mitarbeiter; es war möglich, die Berufe von 355 Personen festzustellen. Daß in dieser Gruppe die Volksschullehrer dominieren (46,5%) scheint natürlich, vielleicht überraschend ist in diesem Falle der große Anteil der Bauern (32,7%). Dabei kann man annehmen, daß manche Mitarbeiter Hurts, deren Beschäftigung wir nicht kennen, ebenfalls Bauern waren. Mehrere Quellen beweisen, daß die bäuerlichen Mitarbeiter, meistens junge Leute, Söhne oder Töchter der Landwirte, oft inspiriert von ihren Schulmeistern, oder auch junge Landwirte waren. Es befanden sich unter den Sammlern auch Knechte und andere Landlose. Der Anteil der Intellektuellen war in diesen Jahren 7,3%, der der Handwerker 5,1%, der der Kleinbeamten 4,8%. Es ist interessant, daß die Handwerker meistens höchst aktive und produktive Korrespondenten waren — unter allen Mitarbeitern Hurts stand an erster Stelle ein Jaan Sandra, ein Schneider aus dem Kreis Võrumaa.⁴¹

Was die territoriale Verteilung der Teilnehmer an der Hurtschen Aktion betrifft, so war auch in diesem Falle die Aktivität des Volkes in Südostland besonders hoch; zugleich vermerkt man die steigende Aktivität in Nordostland. Das Erwachen der nordöstlichen und nordwestlichen Gebiete, die in den 70er Jahren relativ passiv waren, beweist auch die Verbreitung der lokalen Vereine und der Zeitungen.

Obwohl die estnische nationale Bewegung ein ländliches Gepräge hatte, war doch der Anteil der Stadtbevölkerung verhältnismäßig groß. Das beweisen die Sammlungen für die Alexanderschule, die geographische Verteilung der Korrespondenten und Abonnenten der Zeitung «Sakala» und die Gründung der patriotischen Vereine in den Städten. Die soziale und berufliche Zusammensetzung der Mitgliederschaft der städtischen Vereine ist leider ungenügend erforscht. Wir kennen die Gründer des Gesangvereins «Vanemuine» in Tartu von 1865: außer dem Redakteur Johann Woldemar Jannsen gehörten alle anderen zu den «Unterschichten des Kleinbürgertums». Unter den Gründern waren 9 Handwerker, 8 Diener (darunter ein Koch, ein Kutscher, ein Hauswart, zwei Kalfaktoren von der Universität, zwei Kommis und ein Kleinhändler). In den folgen-

⁴⁰ Kruus, H. Eesti Aleksandrikool, 229.

⁴¹ Jansen, E. Eesti talurahva rahvusliku teadvuse kujunemisest XIX sajandil. — In: Kakk, J. (Hrsg.). Eesti talurahva sotsiaalseid vaateid XIX sajandil. Tallinn, 1977, 99—114.

den Jahren wurde «Vanemuine» doch ein Treffpunkt der Literaten und Studenten estnischer Herkunft, deren Anzahl in der Universität nicht sehr schnell, aber doch beständig wuchs. Dem Verein schlossen sich auch viele Dorfschullehrer und Bauern aus der Umgebung von Tartu an.⁴²

Zwölf Jahre später, 1877, finden wir unter den Gründern eines estnischen Gesangsvereins, «Lootus» («Hoffnung») in Tallinn schon etwas «feinere» Leute: einen Beamten des Kameralgerichts, einen Besitzer eines Gartenbaubetriebes, einen Postbeamten, einen Kaufmann, einen Baumeister. Es befand sich unter den Gründern auch ein deutscher Bankbeamter. In den Jahren 1877—78 hatte «Lootus» insgesamt 178 Mitglieder, unter ihnen 41 Handwerker, 29 Staatsbeamte, 24 Verkäufer und Büroangestellte, 24 Kaufleute, 8 Industrielle (aller Wahrscheinlichkeit nach Kleinkaufleute und Besitzer kleiner Betriebe), zwei Gastwirte, zwei Lokomotivführer, einen Lehrer und einen Musiker. Es fehlen die Berufsangaben von 28 Mitgliedern.⁴³

Kurios ist vielleicht die Tatsache, daß es gar nicht leicht war, in den estnischen städtischen Vereinen estnisch als Umgangssprache einzuführen. Zum Beispiel, der Vorstand von «Vanemuine» hat erst im Jahre 1874 den Beschluß gefaßt, daß man auf den Versammlungen des Vorstandes nur estnisch sprechen darf.⁴⁴ Dieses Detail beweist seinerseits die Zwiespältigkeit der Position des estnischen Kleinbürgertums in den Städten.

Was die estnische Arbeiterschaft betrifft, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts formierte, so fehlen bisher Untersuchungen, die die Beziehungen zwischen der nationalen Bewegung und der modernen Arbeiterbewegung um die Jahrhundertwende beleuchteten. Die erfolgreiche Tätigkeit zweier nationaler Vereine in der Industriestadt Narva, wo ein großer Teil der Fabrikarbeiter Russen waren, spricht jedoch für sich. Interessant ist die große patriotische Aktivität der Einwohner der Siedlungen, um die Fabriken herum, auf dem Lande; zum Beispiel waren die Sammlungen für die Alexanderschule (per capita) im Flecken Kärda auf der Insel Hiiumaa (Dagö), wo sich eine große Tuchfabrik befand, die höchsten in Estland: 37,6 Kopeken pro Kopf. Im Durchschnitt sammelte man ja in Estland in den Jahren 1869—1883 für die Alexanderschule 6,3 Kopeken pro Einwohner (in dem fortschrittlichsten Kreis Viljandimaa 13,5 Kopeken).⁴⁵

Einige Schlussfolgerungen

1. Die territoriale Verteilung und soziale Zusammensetzung der Patriotengruppen: die Mitgliederschaft der Vereine, Teilnehmer an verschiedenen Aktionen, Leser und Korrespondenten der nationalen Zeitungen, beweisen, daß die estnische nationale Bewegung in ihrer Phase «B» tatsächlich, wie man auf Grund der Entwicklungsstufe der sozio-ökonomischen Prozesse behaupten könnte, eine Entfaltung der Aktivität des «unteren Mittelstands», vor allem der Bauern war, zu denen auch geistig aktive Volksschullehrer als die untere Schicht und die erste «Massengruppe» der estnischen nationalen Intelligenz gehörten. Beide Gruppen hatten wegen ihrer Lebensweise und ihres Kommunikationskreises eigentlich keine Disposition zur Germanisierung und übten einen beträchtlichen Einfluß auf das Stadtkleinbürgertum und die «Hochintelligenz» aus. Miroslav Hroch meint, daß sich während der Phase «B» in den natio-

⁴² Põldmäe, R. «Vanemuise» selts ja teater, 15, 17—26.

⁴³ Aitsam, M. (Hrsg.). Eesti selts «Lootus» 60-aastane. Tallinn, 1937, 6—8.

⁴⁴ Põldmäe, R. «Vanemuise» selts ja teater, 51, 52.

⁴⁵ Kruus, H. Eesti Aleksandrikool, 220.

nalen Bewegungen vor allem jene Schichten beteiligten, die «unterhalb der vermögendsten und über den armen Schichten standen».⁴⁶ Im allgemeinen stimmt es, aber man bemerkt sogleich, daß der Nationalismus auch für die Ärmeren und die Ärmsten ansteckend war.

2. Die Phase «B» der estnischen nationalen Bewegung hat scheinbar zu früh eingesetzt, das heißt, zu der Zeit, als die Modernisierungsprozesse erst begonnen hatten. Die nationale Bewegung, die in Kraft schnell zunahm, war nicht nur eine Äußerung, sondern eine Komponente des Modernisierungsprozesses. Der schnelle Siegeszug des Nationalismus beim estnischen Volke ist einerseits mit der Kraft des alten ethnischen Gemeinschaftsgefühls, andererseits mit der Interessengemeinschaft der aufwärts mobilen estnischen Gesellschaftsschichten zu erklären. Die deutschen Oberschichten bewahrten auch bei der Umwandlung der Gesellschaft ihre ökonomischen, sozialen und kulturellen Positionen und machten ihrerseits eigentlich kaum etwas, um die prinzipiell mögliche Zusammenschmelzung der ethnischen Gruppen im Baltikum zu befördern.

3. Man kann leicht beweisen, daß der Übergang zur Schriftkultur und das neue System der Kulturmedien mit dem nationalen Erwachen der Massen in engster Beziehung steht. Dabei ist vor allem die Bedeutung der nationalen Zeitungen und des Vereinswesens zu betonen; beide sind die Indikatoren und auch die mächtigsten Instrumente der Meinungsbildung. Otto Dann ist recht, wenn er meint: «Durch die nationale Vereinsbildung konstituiert sich erst die Nation.»⁴⁷

4. Es ist eigentlich schwer festzustellen, wann die letzte Phase, nach Hroch die Phase «C» estnischer nationaler Bewegung, sich eingesetzt hat. Während der 1880—1890er Jahre schloß sich das Volk einer ganzen Menge verschiedener Aktionen und Organisationen an; man kann von der wachsenden Mobilisierung der estnischen Bevölkerung und einer Massenbewegung sprechen. Wegen des harten politischen Druckes drückte sich der Nationalismus der Esten noch fast vorwiegend in der kulturellen Aktivität aus. Doch war auch das eine Vorbereitung zur Politisierung des gesellschaftlichen Lebens, des Entstehens der bürgerlichen Öffentlichkeit. Gleich, als die erste russische Revolution die Ventile zum politischen Leben eröffnete, fand auch die Politisierung der estnischen Gesellschaft statt. Die verschiedenen politischen Gruppierungen und Parteien, die am Anfang des 20. Jahrhunderts hervortraten, «teilten» die nationale Bewegung unter sich, und es begann die Zeit der Staatsbildung.

⁴⁶ Hroch, M. Die Vorkämpfer, 146.

⁴⁷ Dann, O. Einleitung. — In: Nationale Bewegungen und soziale Organisation. Wien, 1978, S. XV.

Vorgelegt von J. Kahl

Eingegangen
am 5. März 1992

Ea JANSEN

EESTI RAHVUSLIK LIHKUMINE: SOTSIAAL-MAJANDUSLIKUD TINGIMUSED JA SOTSIAAL-KULTUURILINE KARAKTERISTIKA

Artikkel on kirjutatud Euroopa rahvuslike liikumiste tüüpide võrdlevale analüüsilise pühendatud konverentsi ettekande põhjal. Konverents toimus Bielefeldis 1991. aastal. Artikkel lähtub Miroslav Hrochi nüüdseks rahvusvahelise tunnustuse leidnud Euroopa vähemate rahvuste rahvuslike liikumiste periodiseeringust, jälgitud on tema poolt esitatud faaside avaldumist Eesti oludes seoses majanduslike ning sotsiaalsete, samuti

kommunikatsiooni ja kirjakuultuuri arengu põhimomentidega. Arvestatud on Karl W. Deutschi mõtteid kommunikatsiooni tähendusest rahvuse kujunemisprotsessis ning rahvastiku sotsiaalsest mobiliseerumisest. Eesmärgiks ei olnud rahvusliku ideoloogia vaatlus.

Kõigepealt on käsitletud eestlaste nüüdisrahvuseks kujunemise eeltingimusi. Tähelepanu on juhitud Baltimail eriti visalt alalhoidunud seisuslikule korrale, millele kohandus ka baltisaksa rahvuslus. Paradoksaalne on, et kaua püsinud seisussüsteem tegelikult takistas eestlaste saksastumist ja aitas säilitada nende etnilist eripära. Kirjasõna alged jõudsid eestlasteni luteri kiriku ja valgustuslik-ratsionalistlikult häälestatud saksa haritlaste kaasabil, kes üldiselt pidasid loomulikuks harida talurahvast «seisuse piires» nende emakeeles. Etnilise eripära ja rahvuse kujunemise olulisi eeltingimusi on demograafiline faktor — eestlastest rahvastiku suhteline arvukus ja erakordne homogensus.

19. sajandi esimesel poolel algas rahvuslikku ärkamist ettevalmistav estofiilne tegevus. Ilmnesid (Hrochi järgi faas «A») esimesed rahvusliku ärkamise märgid, see on, estofiilide seas kerkisid esile end eestlasteks tunnistavad haritlased. Samal ajal toimusid saksa ja vene natsionalismi esimesed kokkupõrked Baltikumis. Kogu «estofiilide perioodi» vältel toimusid majanduslik-sotsiaalsed uuendused suhteliselt aeglaselt, agraarriisist hoolimata venisid talurahvareformid.

Artikli teises osas on jälgitud rahvusliku agitatsiooni algust patriootide uue generatsiooni toel ja rahva tegelikku ärkamist 1850. aastate lõpust ja 1860. aastaist peale (Hrochil faas «B»). Baltisaksa ja vene avalikkus oli samal ajal veendunud, et eestlased ja lätlased nende «eliidi» tekkel paratamatult saksastuvad või venestuvad. Esimest eesti üldlaulupidu võib nimetada juba esimeseks eestlaste rahvusluse massidemonstratsiooniks. Põhiliste majandusprotsessidega kaasnesid sotsiaalsed muutused. Toimus Eesti industrialiseerimine, transpordi areng (eriti oluline kommunikatsiooni seisukohalt on raudtee) ja suhteliselt kiire urbaniseerumine. Nimetatud protsessid tõid kaasa arvukalt uusi ameteid ja töövõimalusi eestlastele, kes osutusid sakslastest tunduvalt mobiilsemaks. On arutletud, kuivõrd eesti rahvastiku uued kihid, kelle näol sajandi lõpuni oli põhiliselt tegu vaid alamate keskkihide ja palgatöölisega, olid altd saksastumisele või rahvuslusele. Agraarreformide tulemusel muutusid eesti talupojad järjekindlalt, ent aeglaselt moodsateks farmeriteks ja sattusid rahamaailma, kus rahvuslus võis olla süühiliseks ja ideeliseks toeks. Rõhutatud on Eesti rahvastiku valdava enamuse, talupoegade ja maakoolmeistrite kui eesti haritlaskonna esimese massigrupi kuulumist eestikeelsesesse kommunikatsioonifääri, mis neutraliseeris linnaväikekodaanluse ja kõrgharitlaste germaniseerumistendentsi.

Artikli kolmandas osas on vaadeldud euroopaliku kirjakuultuuri — kirjaliku kommunikatsiooni — edenemise ja rahvusliku ärkamise suhet. Juba 1860. aastaiks, kui agitatsiooniperiood algas, olid eestlaste seas ellu astunud esimesed kirjaoskajate põlvkonnad — Lõuna-Eestis 1840.—50., Põhja-Eestis 1850.—60. aastail. Rahvuslike massiorganisatsioonide tekke ja rahvusliku agitatsiooni viljade aeg langesid kokku murranguga eesti kirjakuultuuris. Seda tõestab eesti kirjakeele progress, järsk edasimineku eestikeelse trüki sõna väljaandmisel ning ajalehtede areng 1870. aastail. Loodi omakeelne laiahaardeline kultuurikanalite võrk, mis ka reaktsiooni ja venestamise aastail olid rahvusliku liikumise baasiks.

Artikli neljandas osas on uuritud patriootide rühmade — rahvuslike organisatsioonide ja aktsioonide osavõtjaskonna — sotsiaalset koosseisu, samuti territoriaalset levikut. On lisatud mõningaid andmeid senituntuile (juhtivate patriootide talupoeglik päritolu, linnaseltside rajajate ja liikmete «madal» staatus).

Ekki rahvusliku agitatsiooni ja ärkamisperioodi algus Eestis langes kokku suure sotsiaal-majandusliku murrangu algusega, oli tegu ikkagi vaid ühiskonna moderniseerimise algfaasiga ja eesti rahvuslik liikumine tekkis «liiga vara». Seega tõestab Eesti materjal, et rahvusliku liikumise näol pole tegemist sotsiaal-majanduslike muutuste lihtsa produktiga, vaid moderniseerimisprotsessi ühe aspekti ja ühe instrumendiga. Eestlane oli, Ernest Gellneri väljendust kasutades, «vaene uustulnuk uude ühiskonda», kus seni domineerinud etniliste gruppide — eelkõige sakslaste positsioon oli endiselt tugev. Sotsiaalsel redelil kõrgemal asuvate eestlaste gruppide saksastumistendentsile töötas vastu avara omakeelse kommunikatsioonifääri konserveerumine maal. Kindel seos on rahva ärkamise ja kirjaliku kommunikatsiooni edenemise vahel. Ilma uue, Euroopa

kirjakultuurile omase eestikeelsete kultuurikanalite süsteemi tekketa poleks ka kõige entusiastlikumate patriootide agitatsioon vilja kandnud. Eestlaste puhul mängis aga üsna olulist rolli ka vana etnilise kultuuri ja ühtekuuluvustunde tugevus. Märkimisväärne oli rahvuslikus ärkamises ja rahvuse kujunemises omaalgatuslike organisatsioonide osa.

Autor arvab, et üleminek massiliikumise faasi (Hrochil faas «C») toimus eesti rahvusliku liikumise puhul hoolimata venestussurve 1890. aastail. Poliitiliste ventiilide avanedes 20. sajandi algul politiseerus ka eesti rahvuslik liikumine ja algas rahvusriigi loomise etapp.

Эа ЯНСЕН

ЭСТОНСКОЕ НАЦИОНАЛЬНОЕ ДВИЖЕНИЕ: СОЦИАЛЬНО-ЭКОНОМИЧЕСКИЕ УСЛОВИЯ И СОЦИАЛЬНО-КУЛЬТУРНАЯ ХАРАКТЕРИСТИКА

Статья написана на основе доклада, зачитанного на конференции в Билефельде, посвященной сравнительному анализу типов европейских национальных движений в XIX—XX вв.

При осмыслении характера национального движения в Эстонии (и в Латвии) нельзя упускать из виду специфику здешних исторических условий, а именно — долго сохранявшееся крепостничество, наличие жесткой сословной системы и совпадение социальных и этнических границ между эстонским крестьянством и прибалтийско-немецким дворянством. Парадоксально, но эти условия благоприятствовали сохранению этнической самобытности эстонцев на протяжении столетий и способствовали пробуждению нации в XIX в. Свою роль сыграл и тот факт, что эстонские крестьяне в своей массе были грамотными людьми. Ведь первые попытки обучения их письменности на родном языке восходят к XVII в.

Зарождение и развитие национального движения в Эстонии рассматриваются в статье на фоне имевших в то время место демографических, экономических и прочих процессов. Эти процессы дали толчок к социальной мобильности эстонского населения, переходу многих из средних слоев в «третье сословие». Тем не менее ключевые экономические, социальные и культурные позиции по-прежнему оставались в руках немцев, сфера коммуникации принадлежала в основном немецкому языку. Все это, казалось бы, создавало предпосылки к германизации «поднимающихся» слоев эстонского населения. Однако этого не произошло. Какие же факторы противодействовали ассимиляции?

В статье подчеркивается тот из них, что в Эстонии сохранилась нетронутой немецким влиянием сельская среда, гомогенное коренное население общалось между собой на родном эстонском языке. Отмечается также высокая миссия крестьянских школ и сельских учителей, в основном активистов и патриотов своего края; прессы вообще и газет на эстонском языке в частности; добровольных культурных обществ, которые во второй половине XIX в. функционировали по всей стране — и в городах, и в сельской местности. Эти общества стали центрами воспитания в народе чувств национального самосознания, гордости и патриотизма. Есть конкретные данные об активном участии народа из средних слоев во всех мероприятиях, проводимых по инициативе этих организаций.

Анализ социальной структуры эстонского общества XIX в. показывает, что национальное движение зародилось в Эстонии слишком рано, условия для него еще не созрели. В новом капиталистическом обществе ведущие позиции удерживала немецкая знать. И все же высокая социальная мобильность людей, поголовная грамотность и стремление к образованию стали теми факторами, которые привели к «эстонизации» эстонского населения.